

Bezugspreis

Bei der Ausgabe des im Gebiet und den Vororten erschienenen Nachschusses abzehlt: vierzigpfennig 4.40. Bei zweimaliger Abstellung auf Post 4.80. Durch die Post bezogen für Zeitungen und Zeitschriften: vierzigpfennig 4.80. Diese Zahlung umfasst die Kosten; monatlich 4.70.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr. Die Nach-Ausgabe Sonntags um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Schlesische 6.

Bei Expedition & Wochenausgabe untersteht dies jährlich von Früh 6 bis Abend 7 Uhr.

Filialen:

Otto Stamm's Buchhandlung (Alfred Pöhl), Universitätsstrasse 5 (Neustadt).

Pauli 82.

Büchermarkt 14, part. und Königsgasse 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 178.

Donnerstag den 8. April 1897.

91. Jahrgang.

Der polnische Fanatismus und die ultramontane Presse.

Wenn die Opfer der beiden Gewalttheiten, die aus dem Schmerz Wohlkreise geweckt werden, sind, Polen werden, welche eine Empörung würden Polen, Klerikale und Demokraten über die "Schwarze Woiwodschaft" bereit gestellt haben! Die Gründer des Vereins zur Förderung des Deutschkultus in den Schlesien, die deutschsprachigen Schriftsteller und auch die preußischen Minister des Innern würden als intellektuelle Ueberhaupt, als die "wohlhabende Schule" an dem schrecklichen Ende zweier Menschen der Verkommenheit ohne Anhänger geben sein. Der Gedanke und der tatsächliche Verlust eines Deutschen und der deutschsprachigen Organe legen sich zurückhaltend auf, entsprechend demselben Charakter, der es auch ausdrückt, daß in einem Wahlkampf Wiederkarriere von Deutschen verübt werden.

Jene deutschen Blätter erfüllen damit nur eine Pflicht, die ultramontanen Zeitungen haben jedoch nicht geworben. Sie beschuldigen die polnischen Thaten und die "Germania" verschmitzt mit einer Bestrafbarkeit, als ob sie gegen sie kämpfe, der "nicht wahrne" deutsche Scher sei — freiwillig natürlich — „und dem Auge geprägt“. Dieser tendenziös vorliegenden Beurteilung der öffentlichen Meinung muß entgegengesetzt werden. Als die "Germania" den Lehrer Grätzler, als das betrautene Opfer eines Unfalls bestimmt, hatte sie unverstetbar keine andere Unterlage, als den von uns wiedergegebenen Bericht der "Potsdamer Zeitung". Diese freimaurische Organ, das in ein sehr gewaltiges Umfang, hat eine aufgeprägte polenfreundliche Tendenz, so bespricht die Lage des Deutschkultus im Osten so, wie es Herr Döbel im preußischen Abgeordnetenkamme gehabt, durchaus im Sinne der Polen, und es vollzieht in der Denunciation von Deutschen, die sich ihrer Nationalität wöhnen, mit der polnischen und der klerikalen Presse. Was erzählt das Blatt nun? Vor Allem kein Wort davon, daß Grätzler rechts gestanden sei. Der "Brandenburger Zeitung" bemerkt zudem, der in sehr beharrlicher Verhältnisse lebende Lehrer, Vater von drei Kindern und Sohn einer sehr kinderlosen Frau, sei ein sehr nüchterner Mann gewesen. Potsdam aber giebt das Polnische Blatt folgendes an: Die Wittenbergsche Grätzler habe gegen diesen „unbeständigen Redenken“ gekämpft, ihn scharf geschossen, daß er taumelte. Grätzler wußte sich in Gefahr, er fürchtete, was sollte die Polizei ziehen. Da diese verachtete, ging der Gewährsmann der "P. Z." in einem anderen Wagen, um Hilfe zu holen. Als er zurückkam, war Grätzler nach der Entfernung seiner Gegner unangetastet. Jedenfalls war er nicht mehr da und wurde später tot aufgefunden. So der Bericht eines Augenzeugen, der wohl nicht anders hat drucken lassen, als das er gleich darauf vor der Behörde auszusagen verpflichtet war.

Wer aus diesen Angaben Schluß ziehen will, muß ja der Annahme gelangen, daß der Angegriffene in Abwehrheit der Augenzeugen abermals gefangen wurde, so, daß er etwas weiter "taumelte" als noch dem ersten Stoß, nämlich zum Wagen hinauf. Wie enthalten war der folgerungen. Wenn aber die "Germania" aus seinem Berichte zur Evidenz erkannt zu haben erklärt, daß der Tod des Deutschen in

keinem uräthlichen Zusammenhang mit dem Verhalten der Polen steht, so handelt sie eben als Parteiengängerin, die lieber albern erscheint, als auch nur die Möglichkeit einer aus polnischem Fanatismus stammenden Strafaren Handlung zugestehen.

Das ultramontane Blatt verzerrt selbst, daß es der Katholizität seiner Darstellung nicht traut. Es meint, ein einzelner Fall beweist nichts. So. Über der "Fall Garay", der, beständig bemerkt, nur im Falle der im Sudeten Provinzen berücksichtigten eigenständlichen Auflösung des Friedens der politischen Elementen richtig gesehen werden kann, der Fall Garay beweist der "Germania" Alles gegen das Deutschland und für die Polen. Tag für Tag versichern sie und versichern die anderen Ultramontaner, in Polen wurde das südliche Einvernehmen zwischen Deutschen und Polen herbeihalten, wenn nicht "Leute wie Garay" dort wären. In Wahrheit zeigt schon das, daß der Polnische Augenzeugen gescheit hat, eine erfahrene Ausbreitung und Verstärkung des geplante, vor Gewaltthärtigkeiten nicht zurückweichenden Standes als eine Folge der durch die Verhängnis-Alte entstehende Kettenhaftigkeit der geistlichen Agitation. Und wenn die "Germania" ihre Verhinderung über die Friedens- und Eintrachtshandlungen der Polen auf einige Redenarten des polnischen "Dienstes" gründet, so unterschlägt das ultramontane Blatt die gleichzeitige Ausweitung des "Orientkriegs", der überwiegenden Beurteilung der öffentlichen Meinung muß entgegengesetzt werden. Als die "Germania" den Lehrer Grätzler, als das betrautene Opfer eines Unfalls bestimmt, hatte sie unverstetbar keine andere Unterlage, als den von uns wiedergegebenen Bericht der "Potsdamer Zeitung". Diese freimaurische Organ, das in ein sehr gewaltiges Umfang, hat eine aufgeprägte polenfreundliche Tendenz, so bespricht die Lage des Deutschkultus im Osten so, wie es Herr Döbel im preußischen Abgeordnetenkamme gehabt, durchaus im Sinne der Polen, und es vollzieht in der Denunciation von Deutschen, die sich ihrer Nationalität wöhnen, mit der polnischen und der klerikalen Presse. Was erzählt das Blatt nun? Vor Allem kein Wort davon, daß Grätzler rechts gestanden sei. Der "Brandenburger Zeitung" bemerkt zudem, der in sehr beharrlicher Verhältnisse lebende Lehrer, Vater von drei Kindern und Sohn einer sehr kinderlosen Frau, sei ein sehr nüchterner Mann gewesen. Potsdam aber giebt das Polnische Blatt folgendes an: Die Wittenbergsche Grätzler habe gegen diesen „unbeständigen Redenken“ gekämpft, ihn scharf geschossen, daß er taumelte. Grätzler wußte sich in Gefahr, er fürchtete, was sollte die Polizei ziehen. Da diese verachtete, ging der Gewährsmann der "P. Z." in einem anderen Wagen, um Hilfe zu holen. Als er zurückkam, war Grätzler nach der Entfernung seiner Gegner unangetastet. Jedenfalls war er nicht mehr da und wurde später tot aufgefunden. So der Bericht eines Augenzeugen, der wohl nicht anders hat drucken lassen, als das er gleich darauf vor der Behörde auszusagen verpflichtet war.

Wer aus diesen Angaben Schluß ziehen will, muß ja der Annahme gelangen, daß der Angegriffene in Abwehrheit der Augenzeugen abermals gefangen wurde, so, daß er etwas weiter "taumelte" als noch dem ersten Stoß, nämlich zum Wagen hinauf. Wie enthalten war der folgerungen. Wenn aber die "Germania" aus seinem Berichte zur Evidenz erkannt zu haben erklärt, daß der Tod des Deutschen in

einer bigotted Bevölkerung die Deutschen von der Geistlichkeit als ein Volk geschildert werden, in deren Sprache zu Gott zu beten Sünde sei — und daß dies geschehen, ist gerichtlich erwiesen —, dann versteht man es wohl, wenn das Leben der Einzelnen auf der für gotwendhaft erachteten Gemeinschaft den verborgten Gläubigen verhängt wird.

Deutsches Reich.

* Leipzig, 7. April. Wie wir nicht anders erwartet haben, hat der Reichstagabgeordnete für Leipzig, Herr Professor Dr. Hirsch, gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes gestimmt. Nach seiner Schätzung hat etwa die Hälfte der nationalliberalen Fraktion im gleichen Sinne votiert.

X. Berlin, 7. April. In der letzten Zeit häuft sich die Ruhmwindigkeit zu Nachwahlen zum deutlichen Reichstag. In Schlesien steht die Stichwahl bevor, in Königberg muß ebenfalls eine Stichwahl stattfinden und nun wird auch infolge des Todes des Alten Körpers eine Stichwahl in Wiedenow notwendig werden. Aber Vorausicht nach wird dieser Wahlkampf ein Vorspiel zu der bei den nächsten Bürgerschaftswahlen wohl über noch sich erneuernden Ereignissen werden. Sicht sie hierauf, daß die Reichstagsrede unbegrüßt ist, so benachrichtigt sie den Antragsteller hier von Erfahrung, sie dagegen degranzt, so fordert sie den Reichstag unter Verwendung von gerichtlichen Maßnahmen auf, die unrichtigen Anzüge zu unterlassen. Bleibt diese Aufforderung erfolglos, so wird gegen die Manipulationen des Betreffenden entweder noch eine öffentliche Warnung in dem Organ des Bundes und anderen geeigneten Blättern erlassen, der von der Presse gern Aufnahme gewährt werden würde, oder aber die gerichtliche Hölle nach Wirkung auf Gesetze angewandt.

* Berlin, 7. April. Die "Allgem. Missionsericht", herausgegeben von Prof. Warneck in Halle, bringt einen Artikel von G. Kurze, in dem das gewalttätige Vorgehen der französischen Jesuiten gegen die evangelische Bevölkerung von Madagaskar und gegen die evangelischen Missionen auf der von Frankreich eroberten Insel genau geschildert wird. Dieser Vorgehen der Jesuiten steht zum Dimmel und zeigt wieder einmal deutlich, was man von den Jesuiten zu erwarten hat, wenn sie die Oberhand gewinnen und die Gewalt für sich haben. Sitz der Erziehung des Generalsuperintendenten Parochie durch den Militärdiktator Gallieni ist von der feierlich proklamierten Religionsfreiheit keine Rede mehr. Noch waren nicht acht Tage seit der Abreise Parochie verflossen, als die Jesuiten einen Krieg bis auf Messer — wie ein höherer französischer Colonialbeamter die Vorgänge der Jesuiten lobt — gegen die evangelischen Madagassen begannen, und zwar mußte ihnen gerade der Aufstand und die dadurch veranlaßte Militärdiktatur die Waffen dazu liefern. Zuerst beantragten sie bei dem Oberkommando die Eisenfertigung von kleinen Garnisonen nach ihren von den Aufständischen bedrohten Stationen. Aber anstatt nun unter dem Schutz ihrer Landsleute ruhig Missionarbeit zu treiben, denuncierte sie dem Postenkommandeur alle irgendwie einflussreichen und angehenden Bürer der evangelischen Missionsgemeinden innerhalb ihres Bezirks als gekennzeichnete Räuber. So haben sich dieselben Evangelischen, die wegen ihrer Weigerung, sich der kaisischen Erziehung anzuschließen, eben erst hat und hat in den Händen der Aufständischen gelassen und mit Röth und Knall ihre Leben gerettet hatten, welche sie als ihre Freiheit betrachtet hatten. Waren so die Gemeinden ihrer Führer verhängt, so war es den Jesuiten ein Leichtes,

leisten, aus 12 ordentlichen Mitgliedern, die sich aus 12 verschiedenen Zweigen der Industrie zusammensetzen, und einem juristischen Beirat. Da den einzelnen Sitzungen werden ferner als außerordentliche Mitglieder Angehörige derjenigen Branche vertreten, welcher der in Frage stehende Fall angehört. An der Spitze der ordentlichen Mitglieder steht z. B. der Königliche Kommerzienrat Hermann Wirth in Berlin. Als juristischer Beirat kommt der Rechtsanwalt Dr. Julius Lubiszowski in Berlin. Für die Handhabung der vor dies Herum gebrachten Fälle ist folgendes Verfahren vorgesehen. Die Zentrale prüft die eingegangene Anträge, nachdem das Material von dem juristischen Beirath vorbereitet ist, nach der thatfältigen und rechtlichen Seite und zieht, falls der Bund an dem betreffenden Ort einen Beisitzerverein oder einen Beisitzerverein besteht, sowie nachdringlich, nach weitere Erklärungen ein. Sicht sie hierauf, daß die Reichstagsrede unbegrüßt ist, so benachrichtigt sie den Antragsteller hier von Erfahrung, sie dagegen degranzt, so fordert sie den Reichstag unter Verwendung von gerichtlichen Maßnahmen auf, die unrichtigen Anzüge zu unterlassen. Bleibt diese Aufforderung erfolglos, so wird gegen die Manipulationen des Betreffenden entweder noch eine öffentliche Warnung in dem Organ des Bundes und anderen geeigneten Blättern erlassen, der von der Presse gern Aufnahme gewährt werden würde, oder aber die gerichtliche Hölle nach Wirkung auf Gesetze angewandt.

* Berlin, 7. April. Die "Allgem. Missionsericht", herausgegeben von Prof. Warneck in Halle, bringt einen Artikel von G. Kurze, in dem das gewalttätige Vorgehen der französischen Jesuiten gegen die evangelische Bevölkerung von Madagaskar und gegen die evangelischen Missionen auf der von Frankreich eroberten Insel genau geschildert wird. Dieser Vorgehen der Jesuiten steht zum Dimmel und zeigt wieder einmal deutlich, was man von den Jesuiten zu erwarten hat, wenn sie die Oberhand gewinnen und die Gewalt für sich haben. Sitz der Erziehung des Generalsuperintendenten Parochie durch den Militärdiktator Gallieni ist von der feierlich proklamierten Religionsfreiheit keine Rede mehr. Noch waren nicht acht Tage seit der Abreise Parochie verflossen, als die Jesuiten einen Krieg bis auf Messer — wie ein höherer französischer Colonialbeamter die Vorgänge der Jesuiten lobt — gegen die evangelischen Madagassen begannen, und zwar mußte ihnen gerade der Aufstand und die dadurch veranlaßte Militärdiktatur die Waffen dazu liefern. Zuerst beantragten sie bei dem Oberkommando die Eisenfertigung von kleinen Garnisonen nach ihren von den Aufständischen bedrohten Stationen. Aber anstatt nun unter dem Schutz ihrer Landsleute ruhig Missionarbeit zu treiben, denuncierte sie dem Postenkommandeur alle irgendwie einflussreichen und angehenden Bürer der evangelischen Missionsgemeinden innerhalb ihres Bezirks als gekennzeichnete Räuber. So haben sich dieselben Evangelischen, die wegen ihrer Weigerung, sich der kaisischen Erziehung anzuschließen, eben erst hat und hat in den Händen der Aufständischen gelassen und mit Röth und Knall ihre Leben gerettet hatten, welche sie als ihre Freiheit betrachtet hatten. Waren so die Gemeinden ihrer Führer verhängt, so war es den Jesuiten ein Leichtes,

Feuilleton.

Neues aus der Technik.

Von Wilhelm Verhoeven (Berlin).

Rechtsanwalt.

Geschäftsbüro und der neuzeitliche Technik. — Die Waffen im Hoch der Arbeit — Elektricität am Meerestande. — Das elektrische Drahtleitungsnetz in Rio Port. — Der letzte Drahtseilzug. — Posts unter dem Grunde des elektrischen Flusses.

Die neuzeitliche Technik hat sich, was das Schiffe betrifft, in den letzten zehn Jahren merkwürdig zurückgebaut, und wenn auch die preußische Europa und New York verhindern, "Wandlungen des Oceans", die verbürgten und in der ganzen Welt dem Namen nach bekannten Schiffsdamper, einen Rückgang um den anderen machen, so werden sie doch bald an der Grenze ihres Vermögens stehen. In neuen Zeiten aber ist dabei bis jetzt noch nichts herausgekommen. Dagegen hat jetzt in der Segelschiffahrt eine Neuerung Boden gefunden, die vielleicht geeignet ist, dem Strom Dampf so hart an die Wand zu drücken, daß es möglich ist, einen ein wenig Spitzraum und Spitzengeschwindigkeit zu verschaffen.

Aus dem Hafen von Genua kam vor nicht langer Zeit die Nachricht, daß der italienische Schiffscapitän Bonanno vor Bericht mit Waffen und Schiffen angekündigte, deren Segel zum besseren Nutzen des verbrauchten Windes mit großen runden Säcken versehen waren. Schon vor einzigen Jahren hatte in Deutschland Büttenstedt, der bekannte Ingenieur, in einer Broschüre den Gedanken ausgeschritten, daß die ganze gegenwärtige Segeltheorie verfehlt sei. Die üblichen breiten Segel dienen nach seiner Meinung dem Wind, nachdem dieser seine Stärke längst abgegeben, unzulänglich in ihrer Höhlung auf, um die weiteren Windstöße oder Windböen, die von den Seiten her eindringen, aufzufangen. Dagegen hat das Bootsschiff, dessen Segel so gestaltet sind, daß der Wind passiert, möglichst anstatt ihrer Energie unmittelbar auf die Segelfläche zu entladen, erst den alten "roden" Wind zur Seite drängen. Büttenstedts Lösung der Segeltheorie ist höchst interessant, denn die Segel sind unabhängig vom Wind, der sie nach oben treibt, und können die Segelfläche so leicht aufheben, daß sie leichter und schneller segeln können. Wenn aber die Segel so gestaltet sind, daß sie leichter und schneller segeln können, so kann es nicht mehr sein, daß sie leichter und schneller segeln können, als die Segel, die gegen den Wind gerichtet sind. Das ist eine glänzende Theorie, die den Segelbau revolutionieren könnte.

Ein anderer Theorie, die gegen die Segeltheorie vorgebracht wird, ist die Theorie, daß die Segel so gestaltet sind, daß sie leichter und schneller segeln können, als die Segel, die gegen den Wind gerichtet sind. Das ist eine glänzende Theorie, die den Segelbau revolutionieren könnte.

als häufig Schiffe und Boote mit den Kochzügen außerordentlich sein sollen, und ein großes Fahrzeug von 1500 Tonnen Tragfähigkeit die Fahrt von Italien nach New York mit ihrer Hilfe sehr schnell mache, so scheint die Erfindung Hoffnungslos, die an Möglichkeit von den Buntstiften übersehen Segel noch weit übertragen werden dürfte, rafsch Boden zu lassen.

Rath einige weitere Neuerungen in der Schiffskonstruktion sind gegenwärtig zu erwähnen. Das sogenannte Rollschiff des Französischen Bazar, das anstatt auf einem Axle, auf solofahlen linsenförmigen Rollen oder Rädern schwimmt und durch ihre Rotation mit märchenhafter Geschwindigkeit über die Wellen hinweggleiten soll, hat schon viel von sich reden gemacht und hat ja auch, obwohl vorher nur im kleinen Maßstab, im englischen Canal bereits die erste Probe bestanden. Wenn es hier trotzdem noch anstrebt, es soll einen bedeutenden Erfolg in der Schiffsbautechnik zu erzielen, so liegt das kaumzählig in dem Verdienst, ob das Schiff Bazar's Sturm und heben Seggen wird Sturm halten können. Wer die unverstetige Gewalt der Atmosphäre auf hoher See kennt, der sieht die gewölkten, tief im Wasser wurlzenden Schiffssegel kaum taugen vermögen, auch die Stabilität dieses Bootes von Schiff und Wagen, dessen beide Räder nur mit dem Rosten ins Wasser tauchen, während der ganze plattformartige Körper als prächtiger Angriffspunkt des Sturmes in der Luft schwebt, darf beispielhaft sein.

Dr. Linden, der Erwähnung, da sie, wenn die Radkreisen ihrer Eilecke sich festlängen, eine unzählbare Tragweite das Boot habe, sehr schnell mache, so scheint die Erfindung Hoffnungslos, die an Möglichkeit von den Buntstiften übersehen Segel noch weit übertragen werden dürfte, rafsch Boden zu lassen.

Rath einige weitere Neuerungen in der Schiffskonstruktion sind gegenwärtig zu erwähnen. Das sogenannte Rollschiff des Französischen Bazar, das anstatt auf einem Axle, auf solofahlen linsenförmigen Rollen oder Rädern schwimmt und durch ihre Rotation mit märchenhafter Geschwindigkeit über die Wellen hinweggleiten soll, hat schon viel von sich reden gemacht und hat ja auch, obwohl vorher nur im kleinen Maßstab, im englischen Canal bereits die erste Probe bestanden. Wenn es hier trotzdem noch anstrebt, es soll einen bedeutenden Erfolg in der Schiffsbautechnik zu erzielen, so liegt das kaumzählig in dem Verdienst, ob das Schiff Bazar's Sturm und heben Seggen wird Sturm halten können. Wer die unverstetige Gewalt der Atmosphäre auf hoher See kennt, der sieht die gewölkten, tief im Wasser wurlzenden Schiffssegel kaum taugen vermögen, auch die Stabilität dieses Bootes von Schiff und Wagen, dessen beide Räder nur mit dem Rosten ins Wasser tauchen, während der ganze plattformartige Körper als prächtiger Angriffspunkt des Sturmes in der Luft schwebt, darf beispielhaft sein.

Ein anderer Theorie, die gegen die Segeltheorie vorgebracht wird, ist die Theorie, daß die Segel so gestaltet sind, daß sie leichter und schneller segeln können, als die Segel, die gegen den Wind gerichtet sind. Das ist eine glänzende Theorie, die den Segelbau revolutionieren könnte.

entstehen hat. Einzelheiten sind wohl bei diesen Andeutungen entbehrlich, da ihr Gegenstand sehr leicht angenommen hat, was nun freilich an der frischen Küste mit Energie betrieben zu werden scheint.

Sonst dem Meerestrande führt ich meinen Leser in die Weltstadt, — die Elektricität ist hier das Bindeglied. Man kann in New York seit einigen Wochen an den Trockenbahnplätzen jährliche Gebäude sehen, die höchst dunkelblau lackiert, elegant, in einem leichten Hanf ganz ähnlich, funkelnd, zum Einsteigen laden, — es fehlen jedoch man die Pforte, und doch machen sie ihre Arbeit. Und doch machen sie ihre Arbeit, sobald man sich ihnen anvertraut, schellen als die feinen Campanien hinter den feurigen Feuerwerken. Sie sind die seit dem Januar, vorerst in beschädigter Bahn, über die Stadt verstreuten elektrischen Drahten, die in ihrem jährlichen Rhythmus 7—8 Centimes Wissens-Akkumulatoren bergen und mit deren Kraft die englische Weile in 2½ Minuten machen können. Abends und Nächte werden die Wagenlaternen und eine Lampe des Januar von der Sammel-Batterie mitgespeist. Sobald das Publicum der Neudebahn Wohlbönnen zumindest, soll der elektrische Hanfsonderbahn in New York, also in Chicago, Philadelphia und Boston in ganzer Ausdehnung beginnen. — Wenn Amerika das auf der Priorität, den es für die automobilen Drahten benötigt, auf dem Wasserstande steht, dann kann für London 350 elektrische Drahten verhängt werden, das milchige Dampf des Stroms der Strangendste, das die Räte des Großbünder betreibt, um eine Quelle krämer zu machen.

Um Januar kommt man in Paris, ebenso wie in Berlin und Frankfurt a. M., mehrfache Versuche mit elektrischen Drahten beobachten, und an der Seine können alle politischen Wahlen der letzten Wochen das ungeheure Interesse der Pariser für den automobilen und besonders den elektrischen Draht nicht beobachten. Eine alte Draht, mit 255 Kilogramm Accumulatoren und einem Motor ausgerüstet, gewann neues Leben und nahm es mit den flottesten Pferdebussen auf; erst nach 20 Kilometern verlangte ihre Sammelbatterie neue Ladung. Ein Wagen von ungefähr 2 Tonnen Gewicht, eins dem zweiten Theil eines Überdehnbahnwagens, lief 80 Kilometer mit einer elektrischen Ladung, und eine Gleichstrombatterie von 12 Volten Gewicht, die dem Wagen auf die Batterie übertragen, die die Batterie für die Straßenbahn mit einer Spannung von 6 Volten versorgt. Ein anderer Theorie, die gegen die Segeltheorie vorgebracht